Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 19

Artikel: "Pst! - Der Lehrer schläft!" : Eine Schulidylle aus dem Seetal

Autor: J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Pft! — Der Lehrer schläft!" Eine Schulidnile aus dem Seetal von 3. B.

Das muntere Rleinvolt der Unterschule ist mit seinem Lehrer in den Wald gezogen. Gine warme Märzensonne flimmert und glaftet durch die Wipfel und Busche und tüßt die garten Frühlingstinder, die weißen und lilafarbenen Bindroschen, die blau= und rotvioletten Lungenblumchen, die gelben Primeln und die herrlich duftenden Beilchen aus dem Winterschlafe. Bei, wie das im durren Laube trippelt und trappelt und raschelt von achtzig bis bundert schmächtigen Kinderfüßchen, wie die Wangen glüben, wie die Aeuglein glänzen, wie die Mäulchen plappern und die Frühlingsliedchen um die Wette mit den befiederten Gangern durch den Wald schallen! Inmitten der jauchzenden, beweglichen Rolonne schreitet in stillem Gelbstvergnügen wie ein Hirte der jugendliche Lehrer, das kleinste seiner Schäflein fürsorglich an der Hand führend. In dem Qualm seiner hölzernen Tabakpfeife befreit sich seine Frühlings= und Wanderluft zwar mit we= niger Geräusch, doch nicht minder ausbrucksvoll als in der lärmenden Freude seiner Berbe.

Aber die Märzenluft ermudet. Auf einer von hohen Buchen umstandenen und von der Conne warm bestrahlten Sobe, die zu Raft und Umschau einlädt, wird Salt gemacht. Den Kindern ift das Plätchen nicht unbefannt. Wie manche luftige Freiluftstunde haben sie bier lernend, singend, spielend ober schwagend zugebracht! Go eine fleine Repetitionsstunde — das Examen steht ja vor der Türe - war eigentlich auch im Leftionsplan des heutigen Nachmittags eingeschrieben. Man barf boch den lieben Gott und Vater Staat nicht so dir nichts mir nichts um einen halben Tag bestehlen. Wohlan denn, an die Arbeit! Die Kinder setzen sich, Buben und Mägblein gruppenweise bei einander im Halbfreis um den Lehrer, dem's ganz besonders behagt, daß er hier draußen im Walde sein liebes Pfeischen nicht ausgehen lassen muß. Bald steht man mitten im Einmaleins, in der Grammatik, in der biblischen Geschichte. Aber gar bald wird es dem Lehrer offenbar, daß mit seiner zappeligen Gesellschaft beute nicht viel anzufangen ist. Die Augen der Mädchen blinzeln hinunter auf den na= hen Wiesengrund, wo die herrlichsten, hochstengeli= gen Primeln ihre Sälse aus bem Grase reden; die Buben erspähen in dem Wipfel einer Tanne ein braunes, langgeschwänztes Eichhörnchen, das in zierlichen Sprüngen seinen luftigen Weg von Ort zu Ort, von Baum zu Baum nimmt.

Doch milder als sonst blickt heute das Auge des Lehrers auf die Schwächen seiner Zöglinge. Sei's denn! Das erlösende Wort: "Pause" wird mit einem hundertstimmigen Jubelgeschrei begrüßt. Wie von der Stelle, wo man einen Stein ins Wasser |

geworfen hat, die auf= und ab wogenden Wellen die Bewegung in immer größern Kreisen auseinander tragen, so verbreiten sich mit der im Ru auseinander stiebenden Kinderschar die Jubelrufe in alle Teile des Waldes. -

Um den Lehrer herum ift es still geworden. Er stopft sich behaglich von neuem sein Pfeischen und behnt sich behaglich im schwellenden Moose. - Er finnt und traumt. - Der beitere Friede bes Gerechten lagert fich auf feinen Zugen. — Bielleicht bentt er an die schon bald wieder fällige Gehaltsaufbesserung. Viellei bt ___ gar fieht er fich felbander zur Seite eines holden Wesens, seiner Bergauserforenen, biefelben Wege burchwandern, am selben Plätichen die trauliche Stille genießen, die ihm jest nur für wenige Minuten vergönnt ift. — Bielleicht auch geben feine Gebanten nur bis zu ben weißen Wolfen feiner Tabatpfeife, die in zierlichen Kringeln zum blauen Alether emporsteigen. Aber diese Wöltlein werden immer schwächer, die Intervalle immer länger, und als endlich eines ber Räuchlein — natürlich das letzte — sich verzogen hat, da gleitet die Pfeife aus dem Munde des Träumers ins grüne Moos und verhauchte ihre armselige Tabakseele ins kalte Nichts. -

Da taucht plötslich hinter der Wölbung des Sügels zwischen ben Buchen - wie ein aus ber Erbe gestiegenes Nirchen — ein von ber Freude und der Sonne gerötetes Kinderantlit auf, und binter dem ersten bald ein zweites und ein drittes, in den furgen Mermchen gange Garben buftender Frühlingsblumen tragend, die fie dem Lehrer als tindliche Huldigung zu Füßen legen wollen.

"Berr Lehrer, schaut da diese prächtigen Primeln! - Schaut biefe golbenen Dotterblumen! -Und ich habe Beilchen gefunden, o, herrlich buftende! Da riecht einmal, Berr Lehrer!"

Und während sie einander mit Stimme und Geberben zu überbieten suchen, hält das eine ber Kinder dem Lehrer ein Bufchel Beilchen gerade unter die Nase.

Aber der gute Lehrer hört nichts und riecht nichts, und seine Augen sind wie im Schlafe ge= ichlossen.

Da verstummt allmählich der Lärm der Kinder vor der Macht der Tatsachen und verwandelt sich in ein Flüftern und Tuscheln, ein Wispern und Raunen, begleitet mit schelmischem Blinzeln ber Augen, mit Richern, Niden und Stirnrunzeln, und bie spißen Fingerchen heben sich mit warnendem Deuten: "Pit, pft, der Lehrer ichläft."

Undere Rinder, Buben und Mäbels, belaben mit verschiedenartigen Beuteftuden fühner Entbedungssahrten, rüden von verschledenen Seiten heran. Aber schon von weitem werden die noch abnungslosen Ankömmlinge in das wichtige Ereigenis eingeweiht durch ein von Mund zu Mund geshendes halbunterdrücktes:

Scht, Scht, ber Lehrer ichläft."

Eine Weile stehen die Kinder verlegen vor dem neuen Weltwunder, ihrem schlasenden Lehrer. Aber das Blut des Seetalers ist leicht und beweglich und die bösen wie die guten Gedanken reisen da noch schneller als seine Kirschen und Pslaumen. Welch' prächtige Gelegenheit, den lieben Lehrer einmal ein bischen zu neden! Schon lange kribbelt es dem blonden Vreneli — natürlich eine Erstkläßlerin, die stehen sich ja meistens besonders gut mit dem Lehrer — in den runden Ellbogen, sest rupst es verstohlen den Schläser ein wenig am Rockzipsel, welches fühne Unternehmen mit einem allgemeinen Kichern begleitet wird.

Und ber Lehrer merft nichts, er fcblaft.

Jett regen sich die Roboldgeister auf allen Seiten. Zwei andere Mädchen ziehen dem Lehrer den Sut, den er sich zum Schutze vor den Sonnenstrahlen über die Schläse gelegt hat, sachte hinweg, desteden ihn ringsum mit nickenden Windröschen und Primeln und legen den so zu einer üppigen Blumenkrone verwandelten Sut dem Eigentümer wieder aufs Haupt. Auch dieser gelungene Scherz wird gebührend belacht.

Und ber Lehrer merft nichts, er ichläft.

Natürlich beeilen sich die furzbehosten Abamsfohne alsbald, das gute Beispiel ber Evastochterden nachzuahmen. Schon seit längerer Zeit lieb= äugelt ber bide fraushaarige Peterli mit ber unweit vor ihm im Moose liegenden Tabakpfeise des Lehrers. Aber bereits ift ihm ber flinfere "Stärnewisi" zuvorgefommen, hat sich bes toftbaren gunbes bemächtigt und sucht mit aufgeblasenen Baden das Ding wieder in Gang zu bringen. Zwar ist die Pfeife leider völlig ausgebrannt und schmedt zudem gang abscheulich. Aber bennoch, so eine Tabats= pfeise, und bann noch biejenige des Lehrers, einmal in den eigenen Mund steden, und den - leider nur fingierten — Rauch aus ben Mundwinkeln paffen au können, bas ift unbezahlbar töftlich, großartig, einfach zum Totlachen.

Und der Lehrer merft nichts, er schläft.

Zwar hätte ein scharfer Beobachter hie und ba, besonders wenn wieder eine neue Nederei in Szene gesetht wurde, ein leises Zuden der Mundwinfel, ein mühsam unterdrücktes Würgen und Schlucken in der Kehle des sonst ruhig Dahinliegenden wahr-

nehmen fonnen. Aber wenn ich jo bie Augen geschlossen halte, und meine regelmäßigen Atemzüge in ein ausgesprochenes Schnarchen übergeben laffe, so ist damit doch für sedermann deutlich verurfunbet, daß ich schlafe und nicht weiß, was um mich So mag benn unbedenklich noch ein Hauptspaß versucht werden, in Erwartung bessen die Buben und Mädels sich rechtzeitig die Mäulchen verhalten, um nicht durch vorlautes Lachen bas Spiel zu verderben. Ein findiger Drittflägler hat sich da drunten am Bache eine bunne Rute gebrochen und nähert sich damit vorsichtig dem Schläfer, in ber offenbarenn Absicht, ihn ein wenig von weitem zu figeln. Die Spige der Rute nähert sich zuerst dem Salse, streift dann das Kinn und endlich jenen bogig vorspringenden Gesichtsteil, welchen man als Nase bezeichnet. Das genügt. Der Lehrer schlägt die Augen auf, springt mit einem Rud auf die Beine, blidt anscheinend wild um sich und ruft mit bräuender Stimme:

"Wer ist da so frech gewesen, mich im Schlase zu stören?"

Betroffen weichen die Kinder zurud, schauen einander verlegen an, der Missetäter selbst läßt ersichrocken die Rute fallen und sucht Decung hinter einem nahen Baume. Einige Atemzüge lang herrscht eine peinliche Stille, da flötet es sanst und überlegen ruhig aus einer Gruppe von Drittsläßelerinnen:

"Aber, Herr Lehrer, ber hand jo gar net g'ichlofe, ber hand jo nur be gliche to."

Sei es, daß dem Lehrer das Lachbrünnlein schon längst dis zum Palszäpflein vollgelausen ist, sei es, daß ihm diese einsache Lösung des Konslittes sehr gelegen kommt, er bricht in ein schallendes, herzerfrischendes Lachen aus, in welches natürlich die ganze Schar der kleinen Robolde mit vollen Backen einfällt. Es wird gelacht in allen Tonarten, von der Grenze des schulmeisterlichen Basses die zum höchsten Dissont der ABC-Schützinnen, es wird gelacht, daß die Hosenköpfe springen, die Strumpsbänder zerschnellen, und hätte nicht der Lehrer bei zeiten durch besehlende Zeichen den Lachsturm wieder gebändigt, so wäre vielleicht mancher der kleinen Lacher mit geplatzem Milch-bäuchlein nach Hause getragen worden.

"Nun aber habe ich genug von euch, ihr Schelmenbande! — Marsch, marsch, eingestanden! — Vorwärts, nach Hause!"

Auf dem Beimwege streiten sich die Buben noch lange darüber, wer eigentlich heute der Gesoppte gewesen sei, sie oder der Lehrer.